



Abend =

Zeitung.

94.

Montag, am 20. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. G. Tb Winkler (Ed Hell.)

Das Frlcht.

(Fortsetzung.)

7.

Es war den Bewohnern der Residenz auffällig, daß am folgenden Tage, gleich nach der Wachtparade, ein Polizeibeamteter in Begleitung eines Reiter-Officiers mit vier Dragonern im gestreckten Trabe durch die Straßen ritt. Vor einem schmalen, hohen Hause hielten sie an, der Polizeibeamtete stieg vom Pferde, auch der Officier und ein handfester Dragoner saßen ab und folgten Jenem mit langschleppenden, klirrenden Säbeln in das Haus, während die drei anderen Dragoner den Eingang bewachten. — Alle Fenster der Nachbarschaft füllten sich mit neugierigen Köpfen, alle Blicke folgten convergirend der Thüre des verhängnißvollen Hauses zu. — Es wird Jemand arretirt! Wer wohnt dort? Was bedeutet das? So kreuzten sich die Fragen und Vermuthungen über die Strafe.

Endlich, nach langem Harren, erschien der Officier, barsch den Helm aufsehend, in der Thüre, nahm sein Pferd dem Dragoner ab, der es gehalten, und saß wieder auf. Dann kam, sich bei dem Polizeibeamteten vorbeidrängend, der Reiter und außer ihnen Niemand. Sie haben nichts ausgerichtet! Der Vogel muß Wind gehabt haben! War auch viel zu großer Spektakel dabei! munkelten die Zuschauer. Da sprengte ein Dragoner im starken Galopp nach dem nächsten Thore, während die Uebrigen langsam wieder abritten.

Um die Mittagstunde kam Prinz Rudolph im offenen Wagen von seinem Palais, das eine Viertelmeile vor der Stadt gelegen war, und fuhr beim Schlosse vor. Sein Bruder, der regierende Fürst, hatte ihn zu sich eingeladen. Die Wachen präsentirten, der Prinz schritt rasch die Treppen hinauf, ein dienstthuender Kammerherr öffnete, ihn ankündigend, die Thüre des fürstlichen Kabinetts; der Prinz trat ein.

Da lehnte sein Bruder unter einer seidenen Decke auf dem Divan, die Blässe seines krankhaften Antlitzes war schrecklicher als sonst, seine Augen bligten wohl noch zuweilen kühn auf, aber es war wie das letzte Flackern einer erlöschenden Lampe, und der schwere Athemzug, der trockene Husten des Leidenden verriethen nur zu sehr, wie es mit ihm stand. Im Kamin loderte ein wohlunterhaltenes Feuer, der Leibarzt bereitete eben einen Trank. Noch eine andere Person weilte in ehrerbietiger Entfernung, Prinz Rudolph erkannte den Geheimrath von Seefeld.

Als der Fürst seinen Bruder erblickte, winkte er dem Leibarzte, sich zu beeilen, und den Gruß des Prinzen freundlich erwidern, nahm er aus des Arztes Händen den Trank, den er hastig leerte, dann befahl er, ihn mit seines Bruders Durchlaucht und Herrn von Seefeld allein zu lassen. Der Arzt begab sich in das Vorzimmer.

Ceremoniel bei Seite! — rief der kranke Fürst — Du bist mein Bruder und meinst es treu mit mir und dem Lande. Letzteres wird Dir ohnehin bald zusagen.